

Visitation

im Prodekanatsbezirk München-Nord

Inhalt	
Was ist Visitation	2
Arbeitsschritte der Visitation	3
Handlungsfelder der Evang.-Luth.Kirche in Bayern	4
Fragebogen zu den Handlungsfeldern	5
SPOT-Analyse: Diagnose im Team	6
Fragebogen zur Gemeinde und ihrem Umfeld	7
Checkliste zur Visitation	9
Theologische Grundlegung (Dr. Gerhard Schoenauer)	11

Das Wesen der Visitation

Die Visitation ist kirchlicher und brüderlicher Besuchsdienst.

Sie will die Verbundenheit in der einen Kirche Jesu Christi stärken. Sie will dazu beitragen, dass der Dienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche auftragsgemäß und zeitgerecht geschieht.

(Bayerische Visitationsordnung)

Was ist Visitation

Der Besuch einer Gemeinde durch den Dekan wird im kirchlichen Sprachgebrauch „Visitation“ (lateinisch Besuch) genannt. Es gibt in der bayerischen Landeskirche dafür eine Visitations-Ordnung (von 1977). Doch de facto wurde von diesem Mittel, eine Gemeinde in ihrem Engagement und Leben wahrzunehmen und zu fördern, in den letzten Jahren wenig Gebrauch gemacht. In unserem (Pro-)Dekanatsbezirk soll es künftig wieder Visitationen geben. Absicht und Ziel dieses Vorhabens werden hier erläutert.

In der Visitation wird das Leben der Gemeinde wahrgenommen

Die Visitation dient dazu, dem Dekan Einblick in das Leben der Gemeinde zu geben. Er lernt die Menschen persönlich kennen, die sich im kirchlichen Leben engagieren und erfährt etwas von ihren damit verbundenen Hoffnungen, Beweggründen und Fragen. Der Besuch kann Anlass dazu sein, dass sich die Gemeinde in einer Momentaufnahme ihrer Situation bewusst wird. Mittels der Visitation soll der Gemeinde auch ihre Zugehörigkeit zum Dekanatsbezirk und damit zur Landeskirche deutlich bleiben oder werden. Denn die Kirche vor Ort ist zwar ganze Kirche, aber nicht die Kirche im Ganzen.

Zur Vorbereitung der Visitation erhält der Kirchenvorstand diese Arbeitshilfe. Die beigefügten Fragebögen (siehe Seiten 5-8) können dazu benutzt werden, das Leben, die Ziele, Stärken und Probleme der Gemeinde zu erfassen. Aus der Analysephase entwickelt der Kirchenvorstand das **Thema**, die **Ziele** und das **Programm** der Visitation. Wichtig: Die Visitation bezieht sich auf die Gemeinde und nicht auf die Tätigkeiten des Pfarrers, wengleich hier keine vollkommene Trennung möglich ist. Der Besuch mündet jedoch nicht in eine Beurteilung des Pfarrers oder der Pfarrerin.

Die Kirchenvorstand entscheidet darüber, welche Handlungsfelder (➡ Seite 4) in der Visitation besonders im Mittelpunkt stehen sollen. Dies können auch Handlungsfelder sein, die man zukünftig stärker beachten will. Bei der Visitation sollten Probleme nicht verschwiegen oder vertuscht werden. Sie dient jedoch nicht dazu, etwaige Konflikte mit haupt-, neben- oder ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen öffentlich zu verhandeln.

Mittels der Visitation kann das Leben der Gemeinde gefördert werden

Die Visitation kann ein gutes Ereignis im Leben der Gemeinde werden. Sie ist kein Instrument ihrer Bevormundung, sondern soll als Chance genutzt werden, über die Zukunft der Gemeinde nachzudenken.

Der Besuch des Dekans in der Gemeinde und die Gespräche und Begegnungen mit den Mitgliedern der Gemeinde können je nach Vereinbarung zur Formulierung von Aufgaben und Zielen, die sich die Gemeinde für die nahe Zukunft selber stellt, führen. (siehe Nacharbeit ➡ Seite 10)

Im Hinblick auf die mit der Visitation angestrebten Ziele werden Verantwortlichkeit, Handlungsschritte und Termine vereinbart und im Visitationsbericht festgehalten.

Arbeitsritte der Visitation (Eine ausführliche Checkliste befindet sich auf ➔ Seiten 9-10.)

Vorbereitung

Hierzu gehören Terminvereinbarungen, Vorgespräche und exakte Planung. Am Ende soll feststehen:

- Wann findet die Visitation statt?
- Welche Handlungsfelder sollen im Mittelpunkt stehen?
- Welche Gruppen, Kreise und Gremien der Gemeinde sollen durch den Dekan besucht werden?
- Welches Thema soll die Visitation leiten?
- Wer soll aus dem Umfeld der Gemeinde mit dem Dekan ins Gespräch kommen?

Analyse-Instrumente

Zur Vorbereitung kann es hilfreich sein, einen arbeitsfähigen Ausschuss einzusetzen, der die Analyse erhebt. Oberstes Ziel ist nicht Vollständigkeit, sondern die Evaluation der entscheidenden Fragestellungen der Kirchengemeinde in überschaubarer Zeit (Effizienz!).

Hilfen können dabei sein:

- die 10 Handlungsfelder der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (➔ Seite 4)
- der Fragebogen zu den Handlungsfeldern (➔ Seite 5)
- die SPOT-Analyse (➔ Seite 6)
- Fragebogen zur Gemeinde und ihrem Umfeld (➔ Seite 7)

Es ist nicht so gedacht, dass alle Instrumente (auf einmal) eingesetzt werden sollen. Suchen Sie sich das Analyseinstrument aus, das mit Blick auf Ihre Situation / Herausforderung die besten Ergebnisse verspricht!

Durchführung

Je nach Planung besucht der Dekan Gruppen, Gremien und Kreise in der Gemeinde. Er beobachtet nicht nur den Verlauf einer Veranstaltung, sondern sollte stets Gelegenheit haben, mit den Gemeindemitgliedern ausführlich sprechen zu können. Der Besuch dient nicht dazu, die Gemeinde vorzuführen, sondern kennen zu lernen. Auf jeden Fall sollten folgende Elemente in der Visitation vorkommen:

- Gespräch mit dem Kirchenvorstand.
- Begegnung mit den Mitarbeitenden in der Gemeinde
- Ein Gottesdienst (am Ende oder zu Beginn der Visitation)
- Eine Begegnung mit Vertretern des öffentlichen Lebens und wichtiger Institutionen vor Ort.

Nacharbeit

Nach der Visitation verfasst der Dekan einen Bericht, den er dem Kirchenvorstand vorlegt. Dieser kann zu dem Bericht Stellung nehmen. Der Kirchenvorstand entscheidet in Auswertung der Visitation darüber, ob und welche Ziele er sich für die nahe Zukunft setzt.

Die Handlungsfelder der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Die zehn Handlungsfelder der bayerischen Landeskirche – Dem Glauben und dem Leben dienen

Die Einteilung in zehn Handlungsfelder ist eine Hilfe für Kirchengemeinden und ihre Mitarbeitenden, die eigene Arbeit darzustellen und weiter zu entwickeln:

1. Spiritualität, Gottesdienst, Verkündigung und Kirchenmusik

Sich vor Gott versammeln, sein Wort heute hören und verkündigen, beten, meditieren, geistliche Musik machen und hören ...

2. Gemeindeaufbau und Gemeindeentwicklung

Zum Glauben, zur Gemeinschaft und zur Mitarbeit einladen, Gemeinde in verschiedenen Lebensphasen, Gemeindeleben gestalten ...

3. Erziehung, Bildung, Unterricht

Christliche Erziehung unterstützen, den evangelischen Beitrag zur Bildung leisten, zur Lebensgestaltung helfen ...

4. Seelsorge und Beratung

Menschen begleiten und beraten, annehmen, trösten und ermutigen ...

5. Themen- und zielgruppenbezogene gesellschaftliche Dienste

In der Gesellschaft mit dem Evangelium als Gesprächspartner präsent sein und sich einmischen, Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit wahrnehmen und auf sie eingehen ...

6. Ökumene, Mission, Entwicklungsdienst und Partnerschaft

Die Einheit der Kirche vertiefen, Verständnis füreinander fördern, die Ausbreitung des Glaubens unterstützen, partnerschaftlich zusammenarbeiten und sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen ...

7. Diakonisches Handeln

Nächstenliebe üben: Für Arme und Schwache eintreten, Hilfe leisten, unterstützen und heilen ...

8. Presse, Öffentlichkeitsarbeit, Medien

Das Evangelium und die kirchliche Arbeit auf dem Markt der Meinungen vertreten ...

9. Aus-, Fort- und Weiterbildung

Haupt-, neben-, und ehrenamtlich Mitarbeitende für ihren Dienst aus- und fortbilden ...

10. Kirchenleitung und Verwaltung

Den Weg der Kirche auf den verschiedenen Ebenen nach menschlichen Möglichkeiten steuern, gemäß dem Auftrag, den Herausforderungen der Zeit und den gegebenen Möglichkeiten ...

Fragebogen zu den einzelnen Handlungsfeldern

Zu den einzelnen Handlungsfelder sollen in der Vorbereitung vom Kirchenvorstand in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin und den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirchengemeinde folgende Fragen beantwortet werden.

Was es bei uns gibt

- Was tun wir?
- Womit sind wir zufrieden?
- Was funktioniert nicht so gut?

Woran wir uns orientieren

- Was brauchen die Menschen bei uns?
- Welche Gaben sind in unserer Gemeinde vorhanden?
- Was halten wir im Hinblick auf das Evangelium für notwendig?

Was werden soll

- Was wollen wir verwirklichen?
- Was wollen wir verändern?
- Was wollen wir verbessern?

Welchen Weg wir einschlagen

- Was können wir leisten bzw. umsetzen?
- Auf welchem Weg können wir Pläne verwirklichen?
(Was? Wer? Mit wem? Mit welchen Mitteln? Gegen welche Widerstände? Bis wann?)
- Wo können wir auf andere verweisen?
- Welche Formen der Zusammenarbeit sind im Sinne einer Konzentration der Kräfte durchführbar?

SPOT-Analyse: Diagnose im Team

Die SPOT-Analyse eignet sich als Diagnoseinstrument in Teams. Durchgeführt wird sie als moderiertes Kleingruppengespräch. Zu jedem Feld (S-P-O-T) wird zuerst ein Brainstorming gemacht, anschließend einigt sich die Gruppe auf die drei bis vier bedeutsamsten Faktoren. Wenn alle vier Felder bearbeitet sind, stellt sich die Gruppe die Frage:

Wie können aus den drei bis vier Problem-Faktoren Satisfaction-Faktoren werden?

Wie können die Threat-Hauptfaktoren zu Opportunity-Faktoren werden?

SPOT-Matrix		
	Gegenwart	Zukunft
Positiv	<p>S »Satisfactions«</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Was läuft gut? ● Worauf können wir uns verlassen? ● Was stellt uns zufrieden? ● Was gibt uns Energie? ● Worauf sind wir stolz? ● Was sind unsere Stärken? 	<p>O »Opportunities«</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wozu wären wir noch fähig? ● Was sind die Zukunftschancen? ● Was können wir im Umfeld nutzen? Was liegt noch brach? ● Was können wir ausbauen? ● Welche Möglichkeiten haben wir?
Negativ	<p>P »Problems«</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Was ist schwierig? ● Welche Störungen behindern uns? ● Was fehlt uns? Was fällt uns schwer? ● Wo liegen unsere Fallen? 	<p>T »Threats«</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wo lauern künftig Gefahren? ● Schwierigkeiten, die auf uns zukommen ● Womit müssen wir rechnen? ● Was sind unsere Befürchtungen?

Fragebogen zur Gemeinde und ihrem Umfeld

Das Lebensumfeld der Gemeinde

1. Welche Ortschaften gehören der Kirchengemeinde an? (Landkarte)
2. Wie viele Einwohner hat die Ortschaft?
Wie ist die Bevölkerung altersmäßig zusammengesetzt?
Zeichnen sich bestimmte Entwicklungen ab? (Überalterung, Wegzug etc.)
Welche konfessionelle Struktur liegt vor?
3. Wie ist die soziale Struktur des Ortes (bzw. der Orte) beschaffen?
4. Welche kommunalen Einrichtungen gibt es auf dem Gebiet der Kirchengemeinde?
(Schulen, Krankenhäuser etc)
5. Welche diakonischen Einrichtungen gibt es im Gebiet der Kirchengemeinde?
(in eigener oder fremder Trägerschaft?)
6. Wie ist die Erwerbsstruktur beschaffen? (Pendler, Landwirtschaft, Industrie, Verwaltung etc.)
7. Welche Pläne bestehen für die Weiterentwicklung des Ortes?
Welche Probleme stehen dabei im Vordergrund?
8. Gibt es besondere kommunalpolitische Themen?
9. Welche Kontakte bzw. Verbindungen bestehen zwischen Kirchengemeinde,
Kommune, sozialen und kulturellen Einrichtungen, Initiativen und Parteien?

Allgemeines zur Gemeinde

1. Gibt es ein Leitbild für die Gemeinde?
2. Welche Einflüsse aus der Geschichte der Gemeinde sind bis heute prägend oder bedeutsam?
3. In welcher Weise werden die Mitglieder der Kirche wahrgenommen, die sich nicht am aktiven Leben der Gemeinde beteiligen?
4. Welche Grundstimmung herrscht in der Gemeinde?

Die Gemeinde in Zahlen

1. Anzahl der Gemeindeglieder (Altersstruktur)
2. Durchschnittliche Teilnahme am Gottesdienst an den verschiedenen Predigtstationen
3. Austritte und Übertritte in den letzten drei Jahren.
4. Anzahl der Pfarrstellen
5. Anzahl der haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiter/innen
6. Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen
7. Durchschnittliches Kollektenaufkommen pro Jahr
8. Gebäude

Besonderheiten im Umfeld der Gemeinde?

1. Wie gestaltet sich das Zusammenleben mit anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften am Ort und welche gemeinsamen Aktivitäten gibt es?
2. Gibt es in der Gemeinde Gruppierungen freikirchlicher Prägung mit antiökumenischer Haltung?
3. Gibt es in der Gemeinde Aktivitäten von Weltanschauungs- und Sondergemeinschaften nichtchristlicher Prägung?
4. Gibt es Spannungen im Verhältnis zu Personen, Gruppen oder Ortschaften?

Checkliste zur Visitation

Arbeitsschritt	Inhalt	Verantwortung	Bemerkung	Termin	erledigt
Vorplanung	Terminabsprache	Dekan Pfarrer/in	langfristige Planung (mind. 6 Monate vorher)		
	Visitation als Top im KV	Kirchenvorstand	Beschluss		
	Visitation als Top im - PD-Ausschuss / PD-Synode	Dekan Präsidium	geklärt werden sollte die Beteiligung / Mitwirkung von Synodalen		
	1. Gespräch: Vorüberlegungen	Dekan, Pfarrer/in Vertrauensleute	hier bereits erste Ideen und Terminüberlegung		
	Visitation im KV vorstellen	Pfarrer/in	(Dekan kann u.U. als Gast eingeladen werden)		
	Handlungsfeld(er) aussuchen, Vorschlag für ein Visitationsprogramm	Kirchenvorstand	evtl. Ausschuss bilden		
	2. Gespräch: Visitationsplan fertigstellen	Visitationsaus- schuss und Dekan	Zentrales Visitationsthema? Ziele, Herausforderungen, geistliches Thema?		
	Bearbeitung der Fragebögen zur Situation der Gemeinde und im Handlungsfeld	Pfarrer/in Kirchenvorstand (Ausschuss)	Abschluss spätestens zwei Wochen vor der Visitation		
	Sichtung der Fragebögen und letzte Vorschläge zur Visitation (Feinjustierung)	Dekan	Rücksprache mit Pfarrer/in		

Durchführung	Verbindliche Elemente				
	Gemeindebegehung	Dekan oder Beauftragte/r	Ziel: Einladend und ausstrah- lend bei den Räumen		
	Besuche Gemeindeangebot/e bzw. (öffentlichkeitswirksames) Projekt, das KG vorstellen will	Dekan Pfarrer/in	keine Vorführung, sondern Gespräch mit dem Dekan steht im Vordergrund		
	davon eine Begegnung mit Vertretern der Jugend	MAK Jugend			
	Besuche in Einrichtung(en) der Gemeinde (KiTa, Diakonie etc.) Ziel: Kirche und Diakonie	Dekan Pfarrer/in	keine Vorführung, sondern Gespräch mit dem Dekan steht im Vordergrund		
	Gespräch mit dem Kirchenvor- stand (ohne Pfarrer/in)	Dekan			
	Gespräch mit (den) haupt- und nebenamtlich Mitarbeitenden	Dekan			
	Festgottesdienst zum Abschluss (oder Anfang) mit Abendmahl	Pfarrer/in, Dekan, Kirchenvorstand	sinnvoll: anschließend Kirchenkaffee o.ä.		
	Gespräche mit Vertretern des öffentlichen Lebens (Bürgermeister/in; BA)	Dekan Pfarrer/in			

Durchführung	Mögliche Elemente				
	Ideen zur Beteiligung der Gemeinde		Wandzeitung, Internet, Info-Stand, Ausstellung, Schautafeln, Cafe		
	Angebot zu Einzelgesprächen	Dekan			
	Besuch einer „öffentlichen“ Einrichtung (Kultur, Krankenhaus, Schule, Firma, Freizeitstätte)				
	Kontakt Ökumene, Gespräch mit katholischem Kollegen				
	Gemeindeversammlung	Pfarrer/in u. Dekan			

Nacharbeit	Visitationsbericht	Dekan			
	Vorstellung Visitationsbericht Stellungnahme des KV Reflexion der Visitation Auswertung / Ergebnissicherung	Kirchenvorstand Dekan Pfarrer/in	Terminvereinbarung Einladung des Dekans in Kirchenvorstand		
	evtl. zusätzlich Reflexionsgespräch mit dem/der Pfarrer/in bzw. Gemeindeteam				
	Zielvereinbarungen	Kirchenvorstand Pfarrer/in			

Beachten	Information der Presse	Pfarrer/in			
	VIP's und Ökumene etc. zum Abschlussgottesdienst einladen	Pfarrer/in			
	Einladendes Setting Mahlzeiten organisieren	Pfarrer/in Kirchenvorstand			
	Wer dokumentiert? „Protokoll“ - Fotograf/in	Pfarrer/in	Foto / Laptop		
	Raum für Dekan	Pfarrer/in			

Theologische Grundlegung (Dr. Gerhard Schoenauer)

Grundsätzliches

Visitatio – das ist ein geistlicher „Besuchsdienst“, um einander zu begleiten und zu stärken. Man hört gemeinsam auf das Wort Gottes und berät den geistlichen Weg der Gemeinde vor Ort. Diese Praxis gehörte zu den Wesensmerkmalen der neutestamentlichen Gemeinden. Der Apostel Paulus mit seiner unermüdlichen Besuchstätigkeit ist hier an erster Stelle zu nennen. Besonders deutlich wird das im ersten Korintherbrief: „Der Brief mutet an wie eine Art ‚Visitationsbericht‘ an die Korinther, nicht von einer Behörde (welch ein Abstand!), wohl aber von einem Apostel, der allen, die zu visitieren haben und visitiert werden, gewiesen hat, wie ein Apostel visitiert und dass alle Kirchenleitung nicht anders sein sollte als solche Visitation!“¹ Für die Reformation war die Visitation ein grundlegendes Element, um die christliche Gemeinde aus dem Evangelium zu bauen. Eine besondere Bedeutung hatte die Visitation für die Bekennende Kirche. Nur so war es möglich, sich gegenseitig des rechten Bekenntnisses zu versichern und den Anfeindungen zu widerstehen. Die intensive Begegnung zwischen der Gesamtkirche und den Gemeinden am Ort sowie der zwischengemeindliche Austausch dienen der Sammlung, der Sendung und der Auferbauung sowohl der Ortskirche als auch der Kirche insgesamt.

So kann man sagen: Einerseits haben die Gemeinden ein Recht auf Visitation. Sie haben ein Recht darauf, von der Kirchenleitung besucht, gefördert und gestärkt zu werden.² Andererseits hat die Kirchenleitung die Pflicht, die Gemeinden zu visitieren. Sie hat die Pflicht ihr kirchenleitendes Handeln von dem leiten zu lassen, was in den Gemeinden geschieht und was die Gemeinden im Innersten berührt. Weil die Visitation einen unschätzbaren Wert für die innere und äußere Stärkung der Kirche hat, genießt sie zu Recht Verfassungsrang.

Wer wird visitiert?

Es ist von wesentlicher Bedeutung, dass die einzelne Gemeinde in ihrer Gesamtheit in den Blick kommt. Die Konzentration auf die Mitarbeitenden, und hier insbesondere auf die Pfarrerinnen und Pfarrer, birgt die Gefahr in sich, das Kirchen- und Amtsverständnis zu verkürzen. Amt und Gemeinde gehören untrennbar zusammen – beides zusammen macht die Gemeinde aus³ und das Amt darf der Gemeinde nicht vorgeordnet werden. Die in der bayerischen Landeskirche eingeführten Personalgespräche sind ein personenzentriertes Instrument der Mitarbeitendenbegleitung und dürfen nicht mit der Intention der Visitation verwechselt werden. Wenn die Kirchenleitung sich nur auf einen dieser beiden zu einem Ganzen gehörenden Teile konzentrieren würde, wäre damit eine theologische Vorentscheidung getroffen. Amt und Gemeinde, die aneinander gewiesen sind, um zu verkündigen und zu hören, um die Sakramente zu spenden und zu empfangen, würden auseinandergerissen. Aus theologischer Perspektive verträgt das Verhältnis von Amt und Gemeinde jedoch keine Vorordnung des einen vor dem anderen.

Die Visitation ermöglicht eine umfassendere Wahrnehmung der Gemeindesituation, als es ein Mitarbeitendenjahresgespräch mit Hauptamtlichen vermag. Dazu bedarf es vielfältiger Formen, in denen Einzelne und Gruppen, Hauptamtliche und Ehrenamtliche in der Gemeinde zu Wort kommen und mit der Begleitung von außen ihre Arbeit reflektieren und beraten.

¹ Harbsmeier, Götz, Das Hohelied der Liebe. In: Biblische Studien 3/Gollwitzer, Helmut; Krause, H.-J., 1952, 11.

² Visitation hat in diesem Sinn auch eine gemeindeaufbauende Funktion. Zu klären ist, inwieweit Gemeindeberatung hier ihren Ort hat.

³ Die Visitation kirchlicher Einrichtungen muss eigens bedacht werden.

Wie wird visitiert?

Die Gemeinden am Ort und die Landeskirche sind aneinander gewiesen, um dem Evangelium zu dienen. Deswegen hat der Gottesdienst eine zentrale Bedeutung im gesamten Visitationsgeschehen. Die klare Ausrichtung am Evangelium setzt eine dialogische Struktur voraus, die jedes hierarchische Element zurückdrängt. Deshalb ist die Visitation keine Einbahnstraße: Die Kirchenleitung als Vertreterin der Landeskirche und die Einzelgemeinde lernen voneinander, sie feiern miteinander und sie helfen einander. Da jede Gemeindesituation unterschiedlich ist, wird es auch keine starre und einheitliche Methodik für die Durchführung einer Visitation geben. Im gemeinsamen Vorgespräch von Visitatoren und Visitierten werden Zeitablauf, die Art der Begegnungen, Vorstellungen und Wünsche, die Beteiligung der Personen usw. abgesprochen. Damit wird der Charakter eines gegenseitigen Besuchsdienstes und eines gleichberechtigten Lernvorganges deutlich.

Somit ist auch klar, dass es sich bei diesem Verständnis von Visitation nicht um einen aufsichtlich-rechtlichen Akt handelt, sondern um geistlich-geschwisterliche Beratung und Begleitung.¹ Die Visitation ist kein Kontrollbesuch und darf nicht in Nähe einer Abhörsituation geraten. Eine Visitation kann weder Revision noch Inspektion sein – auch eine Mischform, wie sie lange Zeit Praxis war, wird nicht gelingen.

Wer visitiert?

Zur Leitung der Kirche gehören synodal verfasste Gremien. Aus diesem Grund müssen sie auch an einem so zentralen Punkt kirchenleitenden Handelns wie der Visitation beteiligt sein. Deshalb sollten neben den klassischen Visitatoren wie Dekane/Dekanin, Regionalbischof/Regionalbischöfin usw. auch Vertreter der synodal verfassten Gremien an der Visitation mitwirken. Damit wird der Gefahr der Hierarchisierung und Klerikalisierung der Visitation entgegengewirkt. Auf Dekanatsstufe kämen die Mitglieder des Dekanatsausschusses, auf Kirchenkreisebene die Landessynodalen in Betracht. Ebenso ist die Mitarbeit von Gemeindegliedern der visitierten Gemeinde zu beachten. Sie müssen zu Wort kommen und eine Gemeindeversammlung ist der geeignete Ort dafür.

Wann wird visitiert?

Die Visitation sollte als eigenständige Veranstaltung organisiert werden. Eine Visitation sollte von anderen Besuchsgründen wie etwa einer Einweihung oder einer Pfarrstellenbesetzung frei sein. Sich gegenseitig wahrzunehmen, voneinander zu lernen und miteinander auf das Wort Gottes zu hören sollte im Mittelpunkt stehen. Gerade aber das gemeinsame Hören auf das Wort kann nicht verordnet werden und deshalb kann auch der Zeitpunkt einer Visitation nicht einfach von oben festgesetzt werden. Dieser sollte mit den Beteiligten unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Situation abgestimmt werden (so z.B. auch das Verhältnis von regelmäßigen und besonderen Visitationen, in welchem Turnus die Visitationen geschehen usw.)

Schlusswort

Die Gemeindevisitation dient der Verkündigung des Evangeliums. Sie ist das bedeutsamste Instrument, eine Kirche zu leiten und ihr Gestalt zu geben. Sie fördert den Austausch zwischen der Landeskirche und Ortsgemeinden *sine vi humana sed verbo*. Darum gilt:

Je mehr Visitation, desto weniger Hierarchie.

¹ Geistliches Handeln ist selbstverständlich auch rechtswirksam, allerdings nicht auf dem Weg von Verordnungen, sondern im gemeinsamen Hören auf das Wort. Verbindliche Entscheidungen über die Lehre und die Ordnung fallen in der um das verkündete Wort versammelten Gemeinde. Vgl. Diem, Hermann, Visitation als Kirchenleitung. In: *sine vi sed verbo*. FS Diem, Hrsg: Wolf, A., München 1956, 179.